

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 14 (1888)
Heft: 29

Artikel: Republikanische Hundstags-Gespräche
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-428281>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die hohe Politik.

Was schreiben denn die Journalisten,
Als ob sie nichts And'res zu schreiben wüssten
Von jener Kaiserzusammenkunft
Mit hoher Weisheit und tiefer Vernunft?
Ja, so ein Entrevue-Spektakel
Ist mindestens ein gross' Mirakel.
Die Kaiser, die kommen schlechterdings,
Und küssen sich rechts und küssen sich links
Und tragen — es ist wirklich enorm —
Die gegenseitige Leibuniform.
Dann geht's zum grossen Galadiner,
Da wird getoastet, herrjemine!
Und ganz zuletzt, da fliegen die Orden,
Als wären sie ganz spottwohlfeil geworden.
Dann aber geht Alles hübsch nach Haus,
Schläft nach der Mühe sich recht aus,
Und wenn man Alles bei Lichte besicht,
Bleiben die Karten alle gleich liegen
Und wie beim Lustspiel, da sagt man sich
Sie werden schliesslich doch sich — **kriegen.**

Republikanische Hundstags-Gespräche.

Schwizer: Kellnerin, einen Seidel, aber bitte erzählen Sie mir nicht, daß es heut Nacht geregnet hat, sonst kriegen Sie kein Trinkgeld.
Sizier (eintretend): Ah, guten Tag, wenn Du mir versprichst, nicht vom Wetter zu reden, komm' ich an Deinen Tisch. Heh, Spizer, wie wär's mit einem Partiechen, sey' Dich doch her!

Spizer: Gern', aber nicht zum Jassen; seit es eingerissen ist, daß man dabei flucht „Himmel Herrgottswasser“ oder „regenmäßig schön“ und „wollen-brüdergeschwind“, ist mir das Spiel zu blöd geworden. Falls Ihr also die Anschauung vertretet, es sei wegen der Spitzersparnis ein sehr angenehmer Sommer und die Kühe wirke äußerst erfrischend, so bin ich der Euriqe.

Alle drei (reichen sich die Hände): Im Namen des Wahrheitsapostel Süder, „Kreuzzeitung“ & Cie. erklären wir ohne weitere Reklamationen die Wetterfrage als höchst befriedigend für erledigt.

Spizer, Weinfabrikant (flüstert vergnügt herein): Er ist wieder gefallen, hurrah, neue Trübung in Aussicht. Mein Herbst ist gesichert. Was trinken wir?

Die Drei (halten ihm den Mund zu): Pst! Trinken — ja! Neben — nein! Im Übrigen ganz Dein, Deinen Keller ausgenommen.

Schwizer: Um endgültig auf's Trockene zu kommen, meine Herren, was sagen Sie zu der abgeschlagenen Invasion Frankfurts bei der Regatte?

Spizer: Ach so, daß ein Genfer der Frankfurter geschlagen hat im Meisterschaftsrudern. Ich glaube Letzterer hat die „Thurgauer Zeitung“ mit ihrer Entschuldigung für den Kaiser-Artikel in der Tasche gehabt, sonst wär' er zuerst an's Ziel gekommen.

Sizier: Oho, was soll denn der Artikel?

Spizer: Er ist voll Windungen.

Spizer: Aber, lassen wir doch die verloste —

Alle (springen auf): Nichts von „fliehen“ hier! Nichts von gegenwärtigen Zuständen. Retten wir uns in's Trocken zu künftiger Freuden.

Spizer: Dann würden wir also die zürcherische Frauenbadanstalt zu befreunden haben. J's eigentlich wahr, daß Frau Dr. Kempin dort Vorlesungen über den Prozeß gegen den „Landboten“ von Sursee halten will?

Schwizer: Ja, wie gehört der Prozeß zur Badanstalt?

Spizer: Hah! Beide werden doch erst fertig, wenn sich Niemand mehr dafür interessiert.

Sizier: A propos, Badanstalt, das ist doch eine Resolution, die sich gewünscht hat, dieses Zutrauen-votum für die Wahl eines französischen Professors, das die Gesellschaft ehemaliger Polytechniker abgegeben hat, nicht wahr?

Spizer: Ja, meinen Sie nicht, daß Deutschland die Anklage wegen Bruch der Neutralität gegen den Urheber der Resolution stellen wird?

Schwizer: Nein, durch den darauf folgenden Antrag, einen Lehrstuhl der russischen Sprache zu errichten, sind seine Interessen gewahrt.

Spizer (erstaunt): Seine Interessen?

Schwizer: Natürlich, Deutschland, Russland, Deutschland, eine Wize, zwei Seelen und ein Gedanke, Wilhelmchen reist ja —

Alle (springen bestürzt auf): Halt, ein Unglücklicher! Majestäts-beleidigung! (Sie zittern lebhaft. Plötzlich deutet einer auf einen freundlichen Herrn in der Nähe.)

Sizier (totenblau stotternd): Ich glaube, es ist ein überwachender Fremdenpo —

Spizer: Po — po? Oh!

Alle: Wehe! Po — Po — Polizei! Rette sich wer kann!

Kellnerin: Meine Herrn, Sie können nicht hinaus, es schüttet wieder!

Schwizer: Desto besser! Meine Herren, angenehme Fremdenpolizei, ab, wollt' ich sagen, angenehme Hundstage!

Die Uebrigen: Ein bito mit Überwachung! (Sie zerstreuen sich sofort, um nicht als Auflauf verdächtigt zu werden.)

Wort und That.

Ihr singt von einem Friedenthal,
Dass die Menschheit pilgern soll,
Und giehet Augeln, wegt den Stahl,
Erhöh't die Steuern und den Zoll!

Die letzten Konsequenzen.

Das Drama Galeotti von Chégaray hat keinen rechten Schluß. Wenigstens darf ein Theaterbesucher, der sein Eintrittsgeld richtig bezahlt hat, doch verlangen, daß man ihm sagt, ob „sie sich kriegen“ oder nicht, ob er Gif nimmt und sie aus Langeweile stirbt u. dgl. wissenschaftliche Dinge. Der technische Ausdruck für die Erfüllung dieser Wissbegierde heißt: Die letzten Konsequenzen ziehen.

Güldlicherweise haben wir unter den Dramaturgen unserer Redaktion einen besonders begabten jungen Mann, welcher sich anheisig mache, aus jedem Drama die „letzten Konsequenzen ziehen“ zu können. Wir geben ihm „Schiller's Räuber“ auf und erhielten bald folgende Arbeit:

Letzte Szene:

Räuber Moor: „ . . . Dem Manne kann geholzen werden. (Er will gehen, kehrt aber wieder zurück.) Doch wie, wenn der Mann ein Lotterie-loos hat, welches mit dem höchsten Gewinn herauskommt! Dann wäre mein Opfer überflüssig . . .“

(Schwarz und ein Arzt treten auf.)

Schwarz: „Ich habe den Doktor noch in aller Eile geholt. Nun, wie stehts mit Amalia?“

Arzt: „Sie lebt, der Dolchstoß hat keine edleren Theile verletzt!“

Räuber Moor: „Amalia! (im höchsten Effekt) Amalia, kannst du mir verzeihen?“

Amalia: „Nun, wenn du mich heirathen willst, Karl.“

Räuber Moor: „Das will ich, bei Gott, ich schwör es bei dem Hungerthurm meines leider so früh verschiedenen Vaters.“

Ein alter Räuber: „Und wir?“

Räuber Moor: „Ich versorge euch mit anständigen Stellen als Schlossverwalter, Förster u. s. w.“

Alle Räuber: „Hurrah!“

Schwarz: „Aber die Regierung, die Polizei?“

Räuber Moor: „Ah, die Bande . . . wozu bin ich mehrfacher Millionär, ich werde ihnen die Mäuler schon stopfen. Ueberdies wer wird es wagen, einen hochgeborenen regierenden Graf anzutasten?“

Grimm (eiligt hinzukommend): „Es ist Alles gekommen, wie ich es mir dachte. Ich habe daher schon Alles zur Hochzeit bestellt. Kommt schnell, der Pfarrer wartet.“

Räuber: „Hurrah! Es lebe unsere gräßliche Gutsherrschaft!“

O Boulangier, mein lieber Freund,
Nun sieht man, daß Du's gut gemeint;
Es ist Dir wunderbar gelungen,
Bist unbeklaßt davon gesprungen,
Machst wie der Messalina Schatz,
Ohn' Eifersucht den Andern Platz,
Das ist der wahre, ächte Held,
Der geht, wenn's ihm nicht gefällt.